Nr. 229. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 18. Mai 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 17. Mai.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

17. Plenarsitzung vom 17. Mai, 12 Uhr.

Am Ministertische: Thielen.

Nach Erstattung des Berichts der Matrikel-Kommission referirt Herr v. Graß namens der Eisenbahn-Kommission über das neue Eisenbahn-Gesetz, dessen unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses empfehlend.

Herr v. Hertzberg beantragt die Annahme einer Resolution, wonach die Regierung aufgefordert wird, bei der Linie Falkenberg i. P.-Gramenz nicht die Theilstrecke Falkenberg-Polzin, sondern die den allgemeinen Verkehrsinteressen allein entsprechende Linie Bärwalde-Polzin auszubauen.

Minister Thielen entschuldigt sein Fehlen bei den Kommissionsberathungen durch anderweite, dienstliche Abhaltung, doch sei die Regierung durch den Kommissar des Ministers ausreichend vertreten gewesen. Daß die Eisenbahnvorlage in jedem Jahre eine der letzten Vorlagen sei, die an das Haus kommen, sei nicht zu vermeiden, sondern liegt in der Eigenart, wie bei der Anlegung und Absteckung der neuen Linien verfahren werden muß. Der Minister erörterte dann noch die Grundsätze, nach denen bei einzelnen Linien und Bauten die Beitragspflicht der Gemeinden in Anspruch genommen ist.

Herr v. Hertzberg wünscht, daß bei der Kautionsbestellung der Bauunternehmer die landschaftlichen Pfandbriefe höher bewerthet werden, als bisher.

Minister Thielen antwortet entgegenkommend.

Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg bemängelt die Beschaffenheit des Bromberger Kanals, wodurch der gesamte Verkehr der Provinz, namentlich auch der Eisenbahnverkehr, nachtheilig beeinflußt wird. Er bittet, dem Bromberger Kanal und dem Kanalbau im Allgemeinen mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden.

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

In der Spezialberathung zieht Herr Hertzberg die von ihm beantragte Resolution zurück.

Minister Thielen sagt dem Herrn von Hertzberg zu, die von ihm gewünschte Verbindung mit Polzin in anderer Weise fördern zu wollen. Der in der Resolution ausgedrückte Wunsch würde ohne große Opfer nicht erfüllbar sein.

Zur Linie Treuenbrietzen—Nauen erörtert Oberbürgermeister Hammer-Brandenburg die Schädigung, welche durch diese neue Linie der früher bereits konzessionirten Linie Jüterbogk—Belzig—Brandenburg—Rathenow—Neustadt a. D. erwächst.

Minister Thielen erklärt, daß diese letztere Linie nur unter der Bedingung konzessionirt sei, daß die Linie Treuenbrietzen—Nauen vom Staate gebaut werde.

Nachdem die Herren v. Rochow und Frhr. v. Manteuffel noch Wünsche in Bezug auf die Linie Luckenwalde bezw. Jüterbogk—Brandenburg geäußert, wird die Linie Treuenbrietzen—Nauen bewilligt.

Der Rest der Vorlage wird nach längerer, unwesentlicher Debatte angenommen; mehrere Denkschriften über Eisenbahn-Angelegenheiten werden durch Kenntnißnahme erledigt.

Nächste Sitzung heute Nachmittag 3½ Uhr. Tagesordnung: Anerbengesetz für Westfalen.

Schluß 3¼ Uhr.

Bei der zweiten Sitzung steht auf der Tagesordnung die vom Abgeordnetenhause in veränderter Fassung zurückgekommene Anerben-Vorlage für Westfalen.

Referent Frhr. v. Wendt-Papenhausen beantragt namens der 9er-Kommission unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. An dem Prinzip der Vorlage sei nichts geändert; die Aenderungen seien vielfach Verbesserungen, andere könne man konzediren, um das Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen.

In der Generaldebatte bemerkt

Frhr. v. Manteuffel, daß die Situation, in welche man das Haus gebracht, für dasselbe geradezu beschämend sei. (Lebhafte Zustimmung.) Unter den obwaltenden Umständen bleibe nichts übrig, als die Vorlage anzunehmen. Er empfehle Enbloc-Annahme.

Oberbürgermeister Westerburg-Kassel schließt sich als Gegner der Vorlage dem Vorredner an, bittet aber die Enbloc-Ablehnung zu erwägen.

Herr v. Levetzow betont, daß die früher sehr eingehend erwogenen Beschlüsse des Hauses vom Abgeordnetenhause in wichtigen Punkten nicht geändert sind. Er empfiehlt Annahme.

Oberbürgermeister Kohli-Thorn empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Der Gesetzentwurf wird en bloc mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf giebt der Präsident die übliche Geschäftsübersicht; es folgten die Danksagungen an die Präsidenten durch Herrn Herzog v. Ratibor. Mit einem Abschiedsworte aus Anlaß des Scheidens aus den alten Räumen des Gesetzgebäudes und mit dem daran geknüpften Hoch auf den Kaiser schloß der Präsident die Sitzung um 4¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

83. Plenar-Sitzung vom 17. Mai, 10 Uhr.

Vor der Tagesordnung erhält das Wort

Abg. Hahn zu einer kurzen Bemerkung: Herr Sattler habe sich gestern gewundert, warum gerade er bei der Berathung des Anerbengesetzes zugegen gewesen sei. Er stelle deshalb die Ursache fest. (Lebhafte Unruhe, Rufe links: Interessirt uns gar nicht!) Er habe gestern die nationale Sache gegen die Welfen vertheidigen müssen. (Erneute große Unruhe auf allen Seiten des Hauses. Rufe: Schluß!) Unter allgemeinem Lärm verhallen die letzten Worte des Abg. Hahn.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die wiederholte Endabstimmung über das Anerbengesetz. Anwesend sind 223 Abgeordnete, von denen sich 8 der Stimme enthalten. Die Annahme des Gesetzes erfolgt mit 165 gegen 50 Stimmen.

Es folgt die Interpellation von Mendel betreffend die Verunreinigung der Luppe und Elster durch die Leipziger Abwässer. Auf Anfrage des Präsidenten beantwortet der

Minister von Hammerstein die Interpellation sofort dahin: eine gemeinsame Besichtigung seitens preußischer und sächsischer Kommissare habe ergeben, daß die Elster verhältnißmäßig rein sei, die Luppe dagegen sei derart verschlammt, daß der Zustand unerträglich sei. Die Kläranlagen Leipzigs funktionirten ganz ungenügend. Die diesseitige Regierung habe auch bereits dieserhalb mit der sächsischen Regierung Verhandlungen gepflogen. Die sächsische Regierung habe auch zu den Vorschlägen der Kommission ihre Zustimmung ausgesprochen. Formell sei auch Leipzig bereit, die Kläranlagen zu verbessern. Aber es scheine, als ob es in Leipzig doch an dem ernsten Willen fehle. Die Regierung werde jedenfalls mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bemüht bleiben, um dem unerträglichen Zustande abzuhelfen. (Beifall.)

Nachdem sodann erst der Abg. v. Mendel die Interpellation kurz begründet, auf die Seuchengefahr hinweisend, wird auf Antrag von Plötz die Besprechung beschlossen.

Die Abgg. v. Eynatten und Pleß beklagen, daß leider ganz allgemein, nicht nur im Bereiche der Luppe und Elster bezw. der Elbe die Privatindustrie rücksichtslos die Gewässer verunreinige. Es bedürfe eines Wassergesetzes oder doch eines Gesetzes gegen die Verunreinigung der Gewässer.

Minister v. Hammerstein erwidert, wie er schon bei Berathung des landwirthschaftlichen Etats bemerkt habe, seien Entwürfe bezüglich der Verunreinigung der Flüsse in Ausarbeitung. Die Verhältnisse seien natürlich in den verschiedenen Gebieten verschiedene, indem an der einen Stelle vornehmlich das landwirthschaftliche Interesse in Betracht komme, anderweit dagegen auch eine große Industrie mitzuberücksichtigen sei. Er hoffe jedenfalls, schon in nächster Session einen Entwurf vorlegen zu können.

Auf Anregungen von den Abgg. v. Hagen (Ztr.) und Hahn wegen der Grubenwässer des Piesberges erklärt noch

Minister v. Hammerstein: Zur Einschränkung der dortigen Grubenwässer seien bereits Vermauerungen erfolgt, durch welche der Umfang des Grubenbetriebes auf die Hälfte reduzirt worden sei. Seitens der Regierung seien Erwägungen im Gange, wie durch eine anderweite Zuführung der Grubenwässer zur Ems die jetzigen Schädigungen für die Landwirthschaft zu vermeiden seien.

Damit schließt die Besprechung.

Es folgt die Interpellation Brandenburg wegen der Anordnung von Festtagsarbeiten im Piesberger Bergwerk. Die Interpellation fragt an, ob die Regierung mit dieser Verpflichtung der Arbeiter zur Arbeit an katholischen Festtagen einverstanden sei?

Da der Minister Brefeld noch nicht zugegen ist, wird die Sitzung um 11 Uhr 40 Min. unterbrochen. Um 11 Uhr 55 Min., nachdem der Minister erschienen, begründet

Abg. Brandenburg die Interpellation.

Minister Brefeld hebt zunächst hervor, die Gewinnung der Kohle im Piesberge sei mit großen Kosten und Schwierigkeiten verbunden wegen des stark zunehmenden Wasserandranges. Die tägliche Kohlenförderung ist deshalb von 750 auf 450 Tonnen zurückgegangen. Auch der Salzgehalt der Grubenwasser hat zugenommen; in Folge zahlreicher Beschwerden haben daher die Abwässer bereits in die Ems statt in die Haase geleitet werden müssen. Die finanzielle Lage des Grubenbetriebes ist daher eine sehr bedenkliche. Läßt man die Grube ersaufen, so wäre das ein Schade für die Aktionäre, aber ein noch größerer für die Arbeiter. Deshalb ist zu dem angefochtenen Mittel gegriffen worden, zu dem Arbeitenlassen an 9 (nicht sieben!) katholischen Feiertagen. Die Wasserhaltung müßte ohnehin weiter arbeiten, sonst würde das Werk ersaufen. Fraglich war nur inwieweit auch der Förderungsbetrieb erlaubt sein sollte. Die Polizei hat bei dieser Lage die Erlaubniß ertheilt. Es lag aber der Gesellschaft daran, daß die Arbeiter auch freiwillig und ohne Gewissensdruck arbeiteten. Dem Bischof gegenüber hat sich die Gesellschaft zur Einrichtung eines Gottesdienstes, zur Tragung der Kosten dafür verpflichtet. Weshalb der Gottesdienst doch nicht eingeführt worden ist, weiß ich nicht. Aber die Gesellschaft läßt erst von 9 Uhr Morgens ab arbeiten. Was nun die Rechtslage anlangt, so sind auch im Bereiche der hannov. Sabbathsordnung nach ständiger behördlicher Praxis die kleinen katholischen Festtage nicht als solche im Sinne der Gesetz-Ordnung angesehen worden. Ferner aber ist auch stets die Nothlage des Besitzers als ein Nothfall im Sinne der Gewerbeordnung betrachtet worden. Ich bin aufrichtig der Meinung, daß die hannöverschen Behörden die Bestimmungen richtig ausgelegt haben und daß es sich hier um eine konstante Praxis handelt. Die Arbeiter hätten daher nicht die Arbeit niederlegen sollen, zumal doch hier nicht eine dauernde Erlaubniß-Ertheilung vorliegt, sondern eine widerrufliche. Die Arbeiter dort sind solide, anständige Leute, und die Verwaltung wird Nachsicht gegen sie üben, wenn sie ihren Irrthum einsehen und erkennen, daß es sich hier nicht so sehr um das Interesse der Eigenthümer handelt, als um das der Arbeiter selbst. Ich kann nur hoffen, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen.

Auf Antrag Porsch gelangt die Interpellation zur Besprechung.

Abg. Beumer bestreitet, daß es sich hier um ein religiöses Problem oder um eine Lohnfrage handle. Es liege hier lediglich der agitatorische Zweck vor, der Kampf darum, wer Herr im Hause sein solle. An all den betreffenden katholischen Festtagen werde am Rhein und auch in den Osnabrücker Hütten gearbeitet. Der Dividenden-Durchschnitt von Georg Marien in den letzten 20 Jahren betrage überdies nur 2,94 Prozent. Die Schuld liege namentlich an dem plötzlichen Widerstande des niederen Klerus gegen den Bischof. Der Klerus habe den geplanten Frühgottesdienst nicht zu Stande kommen lassen. Deshalb habe der von der Bergwerksverwaltung mit so weitem Blick gewählte Weg, daß sich nämlich die Verwaltung an den obersten Seelsorger, den Bischof, wandte, nicht zum Ziele geführt.

Abg. Porsch bestreitet, daß wegen einer irgend wie gearteten finanziellen Nothlage des Werks an den katholischen Feiertagen gearbeitet werden müsse. Wenn man sage, daß sonst der Betrieb eingestellt werden müsse, — ja, die Arbeit an den 7 oder 9 Tagen könne doch auch nicht so ins Gewicht fallen, daß das Werk allein dadurch betriebsfähig erhalten werde.

Abg. v. Zedlitz hält die Ausführungen des Ministers über die Rechtslage für vollkommen unanfechtbar.

Abg. Sattler führt aus: Das Festhalten an einer alten Sitte verstehe er durchaus. Aber wisse denn Herr Brandenburg nicht, daß schon seit Langem auf allen übrigen Werken der Georg Marien-Gesellschaft auch an jenen kleinen katholischen Festtagen ständig gearbeitet werde? (Zuruf: zwangsweise!) Wenn der Bergbau am Piesberge ganz eingestellt werde, weil er unlohnend sei, so sei das nur zum Schaden der Arbeiter, nicht zum Schaden der Aktionäre, da der Piesberg nur Zuschüsse erfordere.

Abg. Stötzel: Der Minister räth jetzt so dringend zur Einigung, aber warum hat er nicht schon früher vermittelt? Kontraktbrüchig sind die Arbeiter nur geworden, weil man ihre Massenkündigung nicht annahm, die doch dem Werke erlaubt ist. Und wie kam es, daß man die Arbeiter mißachtend bei Seite schob und über ihre Köpfe weg mit dem Bischof verhandelte! Ich kann den Arbeitern hier vor dem Lande nur meine vollste Anerkennung dafür aussprechen, daß sie noch etwas Idealeres kannten, als den materiellen Lohn, und auf den katholischen Feiertagen bestanden.

Minister Brefeld entgegnet, es sei für die Zentralstelle ganz unmöglich, sich bei Ausständen vermittelnd einzumischen. Die Zahl der Ausstände sei auch im Laufe der letzten Jahre viel zu sehr angewachsen, um eine solche Einmischung als möglich, als durchführbar erscheinen zu lassen. Die Zentralstelle sei auch im Einzelfalle gar nicht so informirt wie die Ortsbehörden. Er bleibe dabei: die heutige Verhandlung werde hoffentlich die Arbeiter davon überzeugen, daß sie im Irrthum waren. Auf jeden Fall dürfe man ihm glauben: wenn der Nothstand vorbei sei, werde der Dispens zurückgezogen werden.

Abg. Wamhof, Vertreter des Wahlkreises, in welchem Piesberg liegt, äußert den lebhaften Wunsch nach Beilegung des Zwistes, dabei erwähnend, daß er mit den Piesberger Arbeitern am vergangenen Sonnabend eine Unterhaltung gehabt habe. Er sei überzeugt, die Bergwerks-Verwaltung werde Milde walten lassen. Die Arbeiter ihrerseits hätten ja auch ihm gegenüber zugegeben, daß sie auswandern müßten, wenn der Betrieb von Piesberg eingestellt werde. Die Sache sei jedenfalls ernst, und er selbst werde gern Alles zur Verständigung beitragen. Seine Sympathien ständen jedenfalls ebenso sehr auf Seiten der Arbeiter, wie die des Zentrums.

Ein Schlußantrag wird jetzt angenommen, womit die Besprechung beendet ist.

Es folgt die Berathung des Antrages von Lieres und Wilkau auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Kreisabgabenpflicht der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Im Laufe einer jetzt folgenden Geschäftsordnungsdebatte über Anberaumung noch einer Abendsitzung wird schließlich darauf verzichtet.

Die Sitzung schließt sodann in der üblichen Weise (Verlesung der üblichen Geschäftsübersicht durch den Präsidenten, sowie Dankesaustausch zwischen Präsidium und Haus).

Mit Hochs auf den König trennen sich die Anwesenden.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in China wird auch von englischer Seite durchaus sympathisch begrüßt. Die „Times" führt in einem Artikel über den Besuch des Prinzen Heinrich bei dem Kaiser von China aus, der Erfolg dieser historischen Zusammenkunft sei in reichem Maße dem sicheren Takte zuzuschreiben, den der Prinz bewiesen habe.

** Daß bei den italienischen Unruhen die sozialrevolutionäre Propaganda das eigentlich treibende Element bildete, wird nur von denen geleugnet, die ein ganz bestimmtes Interesse daran haben, den Umsturzbestrebungen ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen. Der Umstand, daß die Tumulte in Mailand einen so besonders bösartigen Charakter annahmen, legt bei der Nachbarschaft der französischen Grenze den Verdacht nahe, daß der Mailänder Putsch das Ergebniß eines Zusammenwirkens der italienischen mit französischen Umsturzelementen darstellt. Auch die Art und Weise, wie die von den „Genossen" inspirirten Preßorgane der verschiedenen europäischen Länder, Deutschland nicht ausgenommen, sich mit den italienischen Vorgängen abfindet, stellt die intellektuelle und moralische Mitschuld der leitenden sozialrevolutionären Kreise außerhalb Italiens an den italienischen Putschen außer allen Zweifel. Offensichtlich ist von jenen Kreisen die Parole ausgegeben worden, den spanisch-amerikanischen Krieg, von dessen Verlaufe sie sich nicht nur den Fall des jetzt in Spanien regierenden Königshauses, sondern einen völligen Umsturz der jenseits der Pyrenäen bestehenden öffentlichen Ordnung versprechen, überall zur Förderung der anarchistischen Bestrebungen auszunutzen, am liebsten natürlich, wenn die Lage der Dinge dazu zu ermuthigen scheint, wie in Italien, vermittelst der Propaganda der That. Es erscheint deshalb auch noch keineswegs sicher, daß mit der Niederwerfung der bisherigen Aufstände die italienische Umsturzbewegung schon endgültig überwunden sei. Sollte der weitere Verlauf des spanisch-amerikanischen Krieges den Spaniern neue und schwerere Heimsuchungen auferlegen und auf der Pyrenäen-Halbinsel zu innerstaatlichen Katastrophen führen, so wird es der vollen Energie und Wachsamkeit der italienischen Regierung benöthigen, ein Wiederaufflackern der aufrührerischen Tendenzen zu verhindern. Man darf annehmen, daß sich die maßgebenden Kreise Italiens über den andauernden Ernst der Situation nicht im Unklaren sind und alle Vorkehrungen treffen werden, welche ihnen das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit auferlegt.

— Sonnabend, 14. d. M., tagte im neuen Reichstagsgebäude der im Dezember v. J. gegründete Verband der deutschen Wohlfahrtsvereine. Es waren ungefähr 40 Vereine vertreten. Die von einem engeren Ausschuß entworfenen Statuten wurden angenommen. Nach § 1 ist der Zweck des Verbandes die Förderung der gemeinsamen Interessen der ihm angeschlossenen gemeinnützigen Wohlfahrts- und Fürsorge-Vereine und Anstalten, und zwar zunächst durch periodisch wiederkehrende Berathungen (Konferenzen) ihrer Vertreter. Auf Grund der Statuten traten ungefähr dreißig Vereine sofort dem Verbande bei. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Berathung über eine Bestandesaufnahme der gemeinsamen Wohlfahrts-Vereine. Es wurde beschlossen, die Aufnahme zunächst auf Hannover zu beschränken und einer Kommission zu übergeben. Ueber Punkt 3 der Tagesordnung, „die Fürsorge für die aus der Volksschule entlassene Jugend" referirte Herr Geh. Regierungsrath v. Massow. Die Vereine wurden ersucht, dieser Frage eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Ihre Berathung im Einzelnen soll ebenfalls durch eine Kommission erfolgen. Schließlich kündigte Herr Professor Albrecht an, daß den Vereinen demnächst eine Petition an die Staatsregierungen, betreffend die Gewährung von Geldmitteln für Baugenossenschaften, zugehen werde, mit der Bitte, dazu ihrerseits Stellung zu nehmen.

— Aus Schleswig-Holstein, 16. Mai wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Nachdem die Dänen in Nordschleswig die vorbereitende Thätigkeit für die Wahlen mit großem Eifer begonnen haben, sind auch die Deutschen im ersten Wahlkreise (Hadersleben-Sonderburg) in Bewegung gekommen. In Hadersleben hat am Sonnabend eine Versammlung von Vertrauensmännern stattgefunden, die den Hofbesitzer Henningsen in Nautruphof aufgestellt haben. Bei dieser Aufstellung hat die Rücksicht auf die ländlichen Wähler die entscheidende Rolle gespielt; da aber erwartet wird, daß im ersten Kreise die Deutschen aller Parteien dem deutschen Kandidaten ihre Stimme geben, so wäre Landgerichtsrath Bachmann, welchen die Deutschen so oft als den Mann ihres Vertrauens gewählt haben, als Kompromißkandidat vielleicht geeigneter gewesen. — Im Flensburger Kreise wird das mit reichen Mitteln ausgestattete Antisemitenthum, das sonst in der ganzen Provinz bis zur Bedeutungslosigkeit zurückgedrängt ist, seine ganze Kraft zur Entfaltung bringen, nachdem durch die Hülfe der Zünftler und Bündler die Umwandlung der Zählkandidatur Raab in eine aussichtsvolle glücklich gelungen ist. Die Freisinnigen und die Nationalliberalen würde die Lage beherrschen, wenn sie sich schon für den ersten Wahlgang auf einen gemeinsamen Kandidaten verständigen könnten. Geschieht das nicht, dann droht die Gefahr, daß dank der Zersplitterung der Liberalen der Antisemit mit dem Dänen oder mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gelangen wird. — Sehr erfreulich ist die Aufstellung des Kaufmanns Pfeifer in Hamburg als freisinnigen Kandidaten in Lauenburg. Herr Pfeifer ist ein überzeugungstreuer Liberaler, der nach seiner ganzen Persönlichkeit im Stande ist, auch die Wähler für sich zu gewinnen. Er ist ein Selfmademan, der auch mit ländlichen Verhältnissen gut bekannt und mit den Bedürfnissen der arbeitenden Klasse vertraut ist. Im Ganzen fließt die Wahlbewegung noch ziemlich still dahin. In Dithmarschen hat der freisinnige Kandidat Pastor a. D. Hock jetzt begonnen, sich den Wählern vorzustellen. Die Freisinnigen halten hier treu zusammen, so daß sie hoffentlich der großen Zahl ihrer Gegner Herr werden können. Hier wie überall ist das nur mit vereinten Kräften möglich.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Nach Madrider Berichten ist die Ministerkrise und Kabinetsneubildung keineswegs von dem Hintergedanken verursacht, Friedensverhandlungen beginnen zu können; zur Zeit ist noch immer keine spanische Regierung stark genug, um wagen zu dürfen, vom Frieden auf anderer Grundlage als der des status quo zu sprechen. Die öffentliche Meinung Spaniens giebt sich in Folge der Rede Chamberlains neuen Träumereien von einem Bündniß aller festländischen Mächte unter Rußlands Führung gegen England und Amerika hin.

Asien.

Eine der „Voss. Ztg." übermittelte Petersburger Meldung des „Daily Telegr." besagt, Japan sei entschlossen, gegen eine etwaige Annexion der Philippinen seitens der Unionsstaaten kräftige Einsprache zu erheben. Es habe sich bereits an Rußland gewendet mit dem Gesuch, den Protest zu unterstützen.

Amerika.

Newyork, 17. Mai. General Merritt erklärte gestern in einer Unterredung, er habe, da bei der für die Philippinen bestimmten Streitmacht von 15 000 Mann nur 1000 Mann reguläre Truppen seien und keine Zeit zum Einexerzieren der Freiwilligen übrig sei, weitere 4000 Mann reguläre Truppen gefordert. Den Posten des Befehlshabers über die nach den Philippinen zu sendende Expedition habe er nur unter der Bedingung angenommen, daß er über eine hinreichende Streitmacht verfüge. Die Regierung habe ihm die Sendung von mehr Regulären versprochen, indessen hänge bei solchen Expeditionen alles von der zuerst abgesandten Truppenmacht ab.

Washington, 16. Mai. Nach einer Depesche der „Newyork World" aus Cayo Hueso entsprach General Blanco in entgegenkommender Weise den Vorstellungen des amerikanischen Offiziers Brainard hinsichtlich der Freilassung zweier Korrespondenten Newyorker Blätter. Zwei kriegsgefangene spanische Offiziere werden unter weißer Flagge nach Havanna entsandt und gegen die Korrespondenten ausgewechselt werden.

Ueber den in diesem Telegramm erwähnten Austausch von Gefangenen berichtet der „Newyork-Herald": Die Versuche, welche gemacht worden sind, um zu landen und in Cabanas Waffen und Munitionen für die Insurgenten auszuschiffen, schlugen fehl. Heute früh kam der Dampfer „Gussie" mit seiner Ladung hierher zurück, aber der Versuch soll wiederholt werden. Das Mißgeschick verfolgte auch die Kundschafter, die in der Nähe von Cabanas ans Land gesetzt wurden. Zwei derselben, Herr Hayden-Jones, ein Künstler, und Herr Thrall, Mitarbeiter des „Newyork World", sind von den Spaniern gefangen genommen und in Havanna ins Gefängniß gesetzt worden. Man ist für ihre Sicherheit besorgt, und es soll ein Versuch gemacht werden, zwei kriegsgefangene spanische Offiziere gegen die beiden Amerikaner auszutauschen. Ein englischer Publizist, der vermöge seines Passes Havanna betreten darf, wurde heute als Parlamentär an Bord des amerikanischen Dampfers „Uncas" nach Havanna gesandt, um zu unterhandeln. General Blanco ist schon seit Donnerstag im Besitz eines Anerbietens, zwei Spanier gegen die Herren Jones und Thrall auszutauschen. Einer der beiden schwebt in Gefahr, als Spion erschossen zu werden.

Von der Marine.

** Die erste Division unseres Panzergeschwaders kam am 12. Mai Nachmittags vor dem Clyde an, worauf der Aufklärungskreuzer „Hela" nach Greenock gesandt wurde, um von dort Lootsen für das Fahrwasser stromaufwärts für die schweren Schiffe zu holen. Mit den Lootsen verließ „Hela" den Hafen und gab dieselben an die Panzerschiffe ab, welche darauf gegen 8 Uhr Abends gegenüber der Princes-Pier vor Greenock ankerten. Am 13. Morgens traf auch der kleine Kreuzer „Pfeil" bei der Division ein. Das Aussehen und die kriegsmäßige Beschaffenheit unserer Panzerschiffe wird am Clyde von den dortigen Sachverständigen lobend besprochen, wenngleich der einfache graue Anstrich der ganzen Schiffe nicht nach ihrem Geschmack ist. Ebenso wird in den Zeitungen Greenocks die gute körperliche Beschaffenheit des größten Theils unserer Matrosen hervorgehoben. Am 13. Vormittags machten die Vertreter der Stadt und der Hafenbehörden Greenocks dem Vizeadmiral Thomsen ihren Besuch, wozu ihnen das Dampfbeiboot des Flaggschiffes zur Verfügung gestellt war. Nach Austausch verschiedener Höflichkeiten stellte Admiral Thomsen den Besuch der Schiffe durch die Einwohner für den 14. Nachmittags frei und lud einen Theil der Herren zum Frühstück an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ein. Um 2 Uhr Nachmittags machten Vertreter der Behörden der Stadt Glasgow ihren Besuch an Bord und luden den Admiral und die Offiziere der Division zum 14. Mittags nach Glasgow zu einem Luncheon ein. Besonderes Interesse hatte für diese Besucher die Einrichtung der Wohnräume des Admirals und des Kommandanten, sowie vor Allem die für den persönlichen Gebrauch des deutschen Kaisers reservirten Zimmer auf dem Flaggschiff.

Am Sonntag sollten Beurlaubungen der Mannschaften stattfinden, und heute hat die Division die Reise nach den Orkney-Inseln fortgesetzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Mai. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß vom heutigen Tage ab bis zum 25. d. Mts. die Wahllisten im Rathhause zur Einsicht ausliegen. Versäume Niemand, sich davon zu überzeugen, ob sein Name eingetragen ist, denn nur wenn letzteres geschehen, wird er zur Wahl zugelassen.

* Bei der gestrigen Ziehung der 21. Stettiner Pferdelotterie fielen die zehn Hauptgewinne auf folgende Nummern: 47 118 ein Jagdwagen mit 4 Pferden, 45 913 ein Herrenphaëton mit 4 Pferden, 21 691 ein Landauer mit 2 Pferden, 47 104 ein Halbwagen mit 2 Pferden, 153 043 ein Brougham mit 1 Pferd, 54 742 ein Halbwagen mit 1 Pferd, 282 330 ein Herrenphaëton mit 1 Pferd, 215 823 ein Jagdwagen mit 1 Pferd, 107 740 ein Jagdwagen mit 1 Pferd, 258 610 ein Parkwagen mit 2 Ponnies. Die gestern Abend herausgegebene „Schnellliste", der wir vorstehende Nummern (ohne Gewähr!) entnehmen, zählt außerdem noch die sämtlichen zur Verloosung gekommenen Reitpferde auf. Der erste Hauptgewinn fiel in die Kollekte von Karl Heintze, ebenso der vierte, mehrere andere fielen in die Kollekte von Rob. Th. Schröder Nachfl. Der auf Nr. 47 118 gefallene Hauptgewinn ist diesmal in Stettin geblieben, der glückliche Gewinner ist ein Magistratsbeamter.

* Der Kreuzer „Hai Yung" verläßt heute Vormittag die Werft des „Vulkan" in Bredow, um die Fahrt nach China anzutreten. Die Führung des Schiffes ist dem Kapitän C. Waltemas vom Norddeutschen Lloyd in Bremen übertragen. In Swinemünde erfolgt noch ein kurzer Aufenthalt zur Einnahme der Munition.

— Im Bellevue-Theater findet am morgigen Himmelfahrtstage auch eine Nachmittags-Vorstellung statt, bei welcher auf vielfachen Wunsch „Die versunkene Glocke" mit Herrn Dir. Resemann als „Nickelmann" zur Aufführung gelangt. In der Abendvorstellung, in welcher Millöckers Operette „Das Nordlicht" in Scene geht, tritt Frl. Schwedler zum ersten Male in dieser Saison auf. Freitag wird „Hofgunst" nochmals wiederholt.

— Der Kataster-Landmesser Rogge in Köslin ist zum Kataster-Kontrolleur in Perl bestellt worden.

Literatur.

Das „Pflanzenleben" des Prof. Dr. Anton Kerner von Marilaun. Zweite Auflage. Band 2. Leipzig im Bibliographischen Institut. Preis 16 Mark, beide Bände 32 Mark. — Wir können dem Werke nur den ungetheilten Beifall zollen und es warm empfehlen. Im großen Ganzen ist das frühere beliebte Werk, wie es sich so viele Freunde zu erwerben wußte, im Einzelnen wesentlich verbessert worden, und die Verbesserungen erstrecken sich auch auf den Illustrationsschmuck, der überaus reichlich bemessen ist und das Beste bietet, was wir in dieser Beziehung besitzen. [124]

Schär-Langenscheidt, Kaufmännische Unterrichtsstunden. Kursus II, Kontorpraxis. Lektion 16 bis Schluß. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW. 46. Preis 15 Mark.

Mit diesen Lieferungen ist ein Riesenwerk abgeschlossen, welches nur in jahrelanger Arbeit und unter außerordentlichen Opfern zur Vollendung gelangen konnte, und welches in der Literatur der

Handelswissenschaft seinesgleichen nicht hat. Möge das Interesse des Handels- und Gewerbestandes den Verfassern für ihre unübertreffliche Arbeit danken, und mögen die weitesten Kreise die Gelegenheit benutzen, mit verschwindenden Kosten und in denkbar angenehmster Form sich zu tüchtigen Mitgliedern ihres Berufes auszubilden. [129]

Einen empfehlenswerthen **„Führer durch das Ostseebad Heringsdorf"** (50 Pf.) hat Woerl in Leipzig herausgegeben. [138]

Wer sich für Ost-Asien, namentlich für Japan, interessirt, namentlich Jeder, der mit Japanern in Handelsbeziehungen treten will, findet ausführliche Auskunft in der Monatsschrift **„Ost-Asien"**. Redaktion in Berlin SW., Zimmerstraße 11. Postzeitungsliste Nr. 5670 a. Preis monatlich 1 Mark, jährlich 10 Mark. [132]

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 17. Mai. Heute Vormittag um ½11 Uhr spielte sich in einem Verhandlungszimmer des Amtsgerichts in der Neuen Friedrichstraße 16 eine aufregende Scene ab. Hier erschien der pensionirte Lokomotivführer Kramer vor dem amtirenden Gerichtsassessor Dr. Wolff in einer Vormundschaftssache. Nachdem Kramer sein Anliegen in aufgeregtester Weise vorgetragen, bedeutete ihn der Assessor, daß er sich setzen solle, die Akten müßten erst geholt werden. Kramer ließ sich indeß nicht beruhigen, tobte wie ein Irrsinniger und äußerte, als der Assessor ihm mit Verhaftnng drohte, „alle Richter seien Schufte und bevor man ihn verhaften könne, würde er alle Richter todtschießen, den Assessor aber zuerst". In demselben Augenblick legte Kramer coram publico einen blitzschnell herausgezogenen Revolver auf den Assessor an und drückte ab. Der Revolver versagte indeß zum Glück beim ersten Versuch. Jetzt richtete Kramer die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich. Tödtlich durch den Mund getroffen, stürzte der Eisenbahnbeamte zusammen. Alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich. Auf Anordnung der benachrichtigten Polizei wurde die Leiche nach dem Schauhause geschafft. Die übrigen Termine vor der betreffenden Abtheilung wurden sofort aufgehoben. Das Zimmer schwamm förmlich von Blut. Wie das Gericht annimmt, ist Kramer, der Kinder hinterläßt, irrsinnig gewesen.

Wittenberg, 15. Mai. Des Betruges in sechs Fällen angeklagt stand vor der hiesigen Strafkammer die „Heilmagnetiseurin" Wittwe Trinks aus Neustadt-Leipzig. Die Dame, von der ihr Vertheidiger, Rechtsanwalt Freitag aus Leipzig, behauptet, daß sie ihrer Heilerfolge wegen in Leipzig eine persona nota sei, giebt über sich an: Sie habe die ihr innewohnende Heilkraft selbst gar nicht gekannt, aber der Heiland, der ihr erschienen, habe sie davon in Kenntniß gesetzt und habe ihr den Auftrag gegeben, in seinem Namen durch Händeauflegen Kranke zu heilen, und habe daran die Verheißung geknüpft, daß sie 88 Jahre lang seine Wege wandeln solle, zum Heile der Menschheit. Durch Bestreichen der entblößten kranken Körper mit bloßen Händen, was indessen unter Gebet geschehen muß, heile sie jede Krankheit, mit Ausnahme von Krebs und Phthisis. Hierbei passirt der Frau der unangenehme Widerspruch, daß angeblich jede Krankheit schon nach der ersten, höchstens aber nach der zweiten Streichung weicht, während das Ausbleiben der Heilung auch nach 5—7maliger Streichung damit erklärt wird, daß die Behandlung nicht lange genug fortgesetzt worden sei. Frau Trinks ist auch wiederholt zu „Krankenheilungen" nach Blönsdorf gekommen. Sie hat dort Rückenmarkschwindsucht, Brustleiden, Staar, Bruchleiden, Kropf, Milztumor u. s. w. behandelt, und zwar, da sie sich für jede Streichung 2 bis bis 5 Mark zahlen ließ, mit ausgezeichnetem Erfolg für ihre Kasse. Geholfen hat sie den Kranken nicht. Aus Leipzig hat sie sich ein glänzendes Beispiel ihrer Heilkunst mitgebracht, den etwa 18jährigen Arthur Kuhfuß, mit dem es folgende Bewandtniß hat. K. leidet seit seiner Kindheit an Knochenfraß des Beines; die Aerzte haben ihm die Amputation des Beines vorgeschlagen. Am 28. Februar hat Professor Tillmann in Leipzig dem Kranken ein größeres Stück abgestorbenen Knochens aus dem Bein entfernt und am 14. März wurde die Trinks zu dem Kranken geholt. Von Stunde an ist die unverkennbare Besserung und Heilung eingetreten, die die Trinks ihrer „Kur" zuschreibt, während sie wohl auf die Entfernung des Knochenstückes zurückzuführen sein wird. Der Staatsanwalt sieht in der Thätigkeit der Frau Trinks in Blönsdorf sechs Betrugsfälle und beantragt wegen derselben 6 Monate Gefängniß. Der Vertheidiger der Angeklagten erkennt zunächst an, daß die Verhandlung den Beweis geführt hat, daß gewisse Leute nicht alle werden. Er macht aber geltend, daß der Angeklagten keine falsche Vorspiegelung nachgewiesen ist, daß sie selbst für ihr Treiben einen gewissen Rückhalt in der Thatsache gehabt hat, daß sie in Leipzig das Gewerbe als Heilmagnetiseurin angemeldet hat und daß sie dafür besteuert ist; er, der Vertheidiger, erwarte ihre Freisprechung. Der Gerichtshof kam zu dem Beschluß, die Sache zu vertagen und in einem neuen Termin die von der Angeklagten behandelten Kranken selbst, sowie einige angeblich mit Erfolg von der Angeklagten Behandelte zu vernehmen.

Aus den Provinzen.

— [Der Hahn als Thurmkrönung.] Auf dem alten Holzkirchthurm des Dorfes Parlin bei Stargard i. P. hatte sich bis vor Kurzem ein Wetterhahn von so schöner Stilisirung und straffer Zeichnung erhalten, daß er für würdig gehalten wurde, im Zentralblatt der Bauverwaltung durch Abbildung der Nachwelt überliefert zu werden. Das von Grund aus in Eichenholz aufgeführte Gerüst des Thurmes zeigt die Jahreszahlen 1612 und 1774. Die Entstehung unseres Hahnes verweist man in das erstgenannte Jahr, wenn er nicht schon von einem frühern Kirchthurm stammt. Leider hat der Hahn bei einer Erneuerung der Spitze einem glatten vergoldeten Kreuze weichen müssen, obgleich die bäuerlichen Mitglieder der Gemeinde instinktiv von der Schönheit des alten Wahrzeichens ihres Thurmes durchdrungen waren. Ueber die Bedeutung des Hahnes als Thurmkrönung bringt unsere Quelle bei dieser Gelegenheit folgende interessante Mittheilungen. Der Hahn auf den Spitzen der Kirchthürme soll nicht nur zum Schmuck und als Wetterfahne dienen, sondern er hat nach Viollet-le-Duc, der hierfür den im Beginne des 14. Jahrhunderts lebenden Scholastiker Guilielmus Durandus als Zeugen anführt, auch eine sinnbildliche Bedeutung; er ist als Sinnbild des Predigers anzusehen, der in dunkler Nacht wacht, der mit seiner Stimme die Schlafenden aus der Nacht der Finsterniß erweckt, der das kommende Licht, den Tag des Gerichts, und künftiger Herrlichkeit verkündet, der sich dem Winde, wie dem Ansturm der Gottlosen entgegenwendet. Auch der Engländer Walstan dient Viollet als Zeuge für das Jahrhunderte zählende Alter des Hahnes; denn Walstan sagt mit Bezug auf den Hahn der Kathedrale von Winchester: Hoch über der Erde sehe er die glänzenden Gestirne vor sich, beherrsche königlich die Stadt, begrüße als erster und als letzter das Licht, widerstehe den Stürmen und winke dem fernen Wanderer entgegen. Nach Grimms Mythologie kann diesen Erklärungen des Wetterhahnes hinzugefügt werden, daß nach Guibertus (in seiner vita sua) der Brauch der Anwendung auf Kirchthürmen in Frankreich schon im Beginne des 12. Jahrhunderts herrschte. Aber schon zwei Jahrhunderte früher erzählt Eckehard vom Einbruch der Ungarn in St. Gallen, daß zwei der feindlichen Krieger auf den Glockenthurm stiegen, um den Wetterhahn, den sie für golden und für das Bild des örtlichen Schutzgottes hielten, herabzuholen. In letzterer Meinung mochte sie das Zusammentreffen des Namens des heiligen Gallus mit dem des Vogels bestärken. Nachdem der eine der beiden Krieger, indem er mit der Lanze nach dem Hahn stieß, dabei den Halt verloren und sich zu Tode gefallen hatte, verließen die Ungarn das Kloster, „quod Gallus, deus ejus, ignipotens sit". Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Ausdruck „ignipotens" (feuergewaltig) die eigentliche heidnische Bedeutung des später christlich ausgelegten Sinnbildes sich verbirgt. Mit uraltem Zauberbrauch hängt es zusammen, daß ein Uebel durch sein magisch geweihtes Bild unschädlich gemacht wird. Moses bekämpfte die Schlangenplage durch ein ehernes Schlangenbild. Vom Zauberer Virgilius wird erzählt, daß er in Neapel die Fliegenplage durch das eherne Bild einer Fliege zum Erlöschen brachte. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Feuer von Alters her unter der Vorstellung des rothen Hahnes gedacht wird, so hätte man mit dem metallenen Hahnbild das Haus unter den eigenen Schutz des Feuerdämons gestellt, zur Abwehr jeglichen Brandes, namentlich auch desjenigen, der als Blitz aus der Wolke bricht und gerade die höchsten Spitzen bedroht. Diese Erklärung würde auch auf den Erntehahn passen, der in Nordwestdeutschland den letzten Erntewagen schmückt.

Landwirthschaftliches.

Ein unter den Gartenfreunden weit verbreiteter Irrthum ist es, daß die Magnolie, die im Sommer mit ihren herrlichen, rahmweißen, lieblich duftenden Blüthen Monate lang das Auge und Herz erfreut, nicht winterhart sei. Diesem Irrthum tritt in der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau der königl. Garteninspektor Beißner in Bonn auf die Anfrage eines Lesers entgegen. Die Magnolie braucht nach Beißner nur einen genügend feuchten Standort, am besten am Wasser, etwas beschattet, im leichten humosen oder anmoorigen Boden. Wird ihr der passende Standort gegeben, ist die Magnolie ein ganz harter Baum!

Aus den Bädern.

Das kleine, bisher fast unbekannte Ostseebad Kolberger Deep, ½ Stunde von Station Papenhagen, 1 Stunde von Kolberg, hebt sich als Badeort rapide, denn es bietet bei billiger Lebensweise und idyllischer Ruhe Alles, was eine Familie sucht, um eine Zeit lang die reine See- und Waldluft zu genießen. Außer den Dorfwohnungen bietet die prächtig hoch gelegene „Villa Erika" und das Strandhotel komfortable Wohnungen. Das See-Hospiz mit 15 Schwestern und ca. 70 Kindern ist vom Anfang Juni bis Oktober bewohnt. Protektorin ist Ihre Majestät die Kaiserin.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Die am 16. Mai stattgehabte Generalversammlung der Deutschen Syphon-Gesellschaft zu Berlin genehmigte die vorgelegte Bilanz und den Geschäftsbericht für das am 31. März cr. abgelaufene Geschäftsjahr; es gelangen 7 Prozent Dividende zur Vertheilung und sofortigen Auszahlung. An Tantièmen kommen 4000 Mark zur Vertheilung. Das Resultat wird als ein überaus günstiges dargestellt, weil der Betrieb und Verkauf gegen Ende Oktober d. J. erst beginnen konnte und Aufträge für das laufende Geschäftsjahr in Höhe von ca. 120 000 Mark vorhanden sind. An Abschreibungen wurden vorgenommen: der gesamte Bestand des Versuchskontos mit 40 000 Mark, die gesamten Organisationskosten des Syphon-Bierverlags „Berlin" mit 12 000 Mark, vom Betriebs-Inventar und Utensilien-Konto des Bierverlags pro Halbjahr 4187,87 Mark, vom Patentkonto 31 250 Mark. An liquiden Mitteln besitzt die Gesellschaft 34 000 Mark, in Außenständen 67 000 Mark. Der Antrag des Vorstandes, das Gesellschaftskapital von 300 000 Mark auf 450 000 Mark zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. In den Aufsichtsrath sind die vier bisherigen Mitglieder: Herr Zivilingenieur und Direktor Alfred Friedeberg, Direktor S. Stein (Aktiengesellschaft Baer u. Stein), Leopold Borchardt (Fabrikbesitzer in Firma Cohn u. Borchardt), C. Zender, Fabrikbesitzer, wiedergewählt. Für den ausscheidenden Herrn Franz Arndt ist Herr Fabrikbesitzer Louis Nathan, Nowawes, eingetreten.

Posen, 17. Mai. Aus Warschau, 17. Mai, wird ein grauenhafter Mord in Malkin, einer Station der Weichselbahn, von heute Nacht gemeldet. Der Stationskassirer, seine Frau und zwei Töchter wurden mit Axthieben ermordet, ein junger Sohn mit Messerstichen tödtlich verwundet. Die Mörder, die in der Kasse größere Geldsummen vermutheten, entflohen.

Bromberg, 17. Mai. Bei einem Neubau in der Schwedenstraße stürzte das Kellergewölbe zusammen. Ein Maurer wurde getödtet, der Bauunternehmer und ein Arbeiter verletzt. Der Unternehmer ist verhaftet worden.

Bankwesen.

Berlin, 17. Mai. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 14. Mai 1898 (gegen 7. Mai 1898).

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 861 831 000, Zunahme 6 849 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 23 650 000, Zunahme 700 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 14 790 000, Zunahme 1 392 000.
4) Bestand an Wechseln M. 714 347 000, Zunahme 924 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 81 819 000, Abnahme 2 568 000.
6) Bestand an Effekten M. 7 787 000, Zunahme 151 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 44 395 000, Zunahme 1 404 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 092 236 000, Abnahme 36 844 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 491 227 000, Zunahme 45 271 000.
12) An sonstigen Passiven M. 15 156 000, Zunahme 425 000.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 17. Mai wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 169,00 bis 169,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 160,00 bis —,—, Hafer 169,00 bis 169,00 Mark.

Stettin: Roggen 160,00 bis 174,00, Weizen 255,00 bis 262,00, Gerste 162,00 bis 174,00, Hafer 168,00 bis 175,00, Kartoffeln 40,00 bis 48,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 160,00 bis —,—, Weizen 240,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 165,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 156,00 bis 195,00, Weizen 240,00 bis 250,00, Gerste 150,00 bis 180,00, Hafer 165,00 bis 175,00, Kartoffeln 35,00 bis 55,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 180,00 bis —,—, Weizen 250,00 bis —,—, Gerste 180,00 bis —,—, Hafer 180,00 bis —,—, Saatgerste —,— bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Saatweizen —,— bis —,—, Kartoffeln 45,00 Mark.

Stolp: Roggen 180,00 bis —,—, Weizen 250,00 bis —,—, Gerste 180,00 bis —,—, Hafer 180,00 bis —,—, Kartoffeln 45,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 165,00 bis 182,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 160,00 bis 168,00, Kartoffeln 40,00 bis 46,00 Mark.

Kolberg: Roggen 167,50 bis 170,00, Weizen 250,00 bis —,—, Gerste 160,00 bis —,—, Hafer 155,00 bis 180,00, Kartoffeln 36,00 bis 50,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 166,00 bis —,—, Weizen 250,00 bis —,—, Gerste —,—, Hafer 165,00 bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen 160,00 bis 170,00, Weizen 252,00 bis 270,00, Gerste 150,00 bis 160,00, Hafer 155,00 bis 180,00, Kartoffeln 35,00 bis 45,00 Mark.

Neustettin: Roggen 170,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 165,75 bis —,—, Hafer 156,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 281,50 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 277,25 Mark.

Odessa: Roggen 177,35 Mark, Weizen 252,25 Mark.

Riga: Roggen 173,00 Mark, Weizen 248,75 Mark.

Hamburg, 17. Mai, **Vorm. 11 Uhr. Kaffee.** (Vormittagsbericht.) **Good average Santos per** Mai 29,75, per Juli 29,75, per September 30,25, per Dezember 31,00. Alles Geldpreise.

Hamburg, 17. Mai, **Vorm. 11 Uhr. Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 9,52½, per Juni 9,57½, per Juli 9,65, per August 9,75, per Oktober 9,60, per Dezember 9,67½. — Stetig.

Bremen, 17. Mai. Petroleum 5,85 B. Baumwolle stetig, 33,75.

Wien, 17. Mai. **Getreidemarkt.** Weizen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 14,47 G., 14,49 B., per Herbst 10,65 G., 10,66 B. Roggen per Frühjahr —,— G., —,— B., per Herbst 8,25 G., 8,30 B. Mais per Mai-Juni 6,27 G., 6,28 B. Hafer per Frühjahr —,— G., —,— B., per Mai-Juni 7,65 G., 7,70 B.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die bereits gemeldete Verleihung des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern an den bisherigen Reichstags-Präsidenten Freiherrn v. Buol-Berenberg.

— Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine ist die 1. Division des 1. Geschwaders, Chef Vize-Admiral Thomsen, am 17. Mai von Greenock nach Kirckwall (Orkney-Inseln) in See gegangen und S. M. S. „Möwe" am 30. März in Matupi angekommen.

— Die Inhaber der Getreidefirma Julius Reißner haben sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika Major Leutwein ist heute hier eingetroffen, um sich vor seiner Abreise nach seinem Wirkungskreise in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts zu verabschieden.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die „F. Z." schreibt zu dem Wiener Dementi bezüglich des von der „F. Z." veröffentlichten Vertrages zwischen Rußland und Oesterreich: „Es war ja zu erwarten, daß man an dieser oder jener Stelle den Versuch machen würde, die auf zuverlässigen Informationen beruhenden Mittheilungen der „F. Z." zu dementiren. Allein es braucht sich hierdurch Niemand irre machen zu lassen und den papiernen Dementis gegenüber harten Thatsachen keinen Werth beizulegen. Nicht mit Worten, sondern nur durch Thatsachen könnten unsere Mittheilungen widerlegt werden, was aber nicht geschehen wird. Das werden auch bald diejenigen einsehen, welche die Wiener Dementirungs-Maschine in Bewegung gesetzt haben".

Der „F. Z." wird aus Hongkong gemeldet: Die Lage in Manila ist unverändert. Die Vorräthe an Lebensmitteln sind knapp. Die Aufständischen sind genügend organisirt und mit Waffen, die aus dem geplünderten Arsenal von Cavite stammen, ausgerüstet.

Madrid, 17. Mai. Nach Meldungen aus Havanna verursacht dort die Erwartung der Ankunft des spanischen Geschwaders eine gehobene Stimmung. Uebrigens herrsche die Ueberzeugung, daß Marschall Blanco auch ohne Geschwader in der Lage sei, jeden Landungsversuch der Amerikaner zu vereiteln.

Die spanische transatlantische Gesellschaft wirbt in allen Häfen Seeleute zur Bemannung von Hülfskreuzern an.

London, 17. Mai. Salisbury berief auf heute einen Kabinetsrath ein, um die Antwort auf die Interpellationen wegen der Rede Chamberlains, die im Ober- und Unterhause zu erwarten sind, festzustellen. Man erwartet deutliche Erklärungen. „Standard" bleibt dabei, daß es die westafrikanische Differenz sei, welche sich in einem ernsten Stadium befinde.

Washington, 17. Mai. Die Unzufriedenheit über die letzten Mißerfolge ist im Zunehmen begriffen. Es mehren sich die Stimmen, welche den Senat anklagen, das Land unvorbereitet in den Krieg gestürzt zu haben. Man ist entrüstet über die planlose Kriegführung und wirft dem Admiral Sampson Unfähigkeit zur Bekleidung eines Flottenkommandos vor. In offiziellen Kreisen schiebt man alle Schuld an den Mißerfolgen der Presse zu, welche durch Registrirung jeder Schiffsbewegung den Spaniern die besten Kundschafterdienste leiste. Präsident Mac Kinley hat dieserhalb die strengste Zensur verfügt gegen die Presse bezüglich der Verbreitung militärischer Nachrichten.

Newyork, 17. Mai. Die Abfahrt des Schiffes „City of Peking" von San Francisco nach Manila ist abermals um einige Tage verschoben worden.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 18. Mai.

Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 16. Mai. **Elbe** bei Aussig + 1,58 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 0,30 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,34 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 2,15 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,88 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,16 Meter, Unterpegel + 0,96 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,64 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,90 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,04 Meter. — Am 15. Mai: **Netze** bei Usch + 1,29 Meter.

Berliner Börse
vom 17. Mai 1898.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,30
Brüssel	8 Tg.	80.75 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112.30 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,30 G
London	8 Tg.	20,475
„	3 Mt.	20,295
Madrid	14 Tg.	
New-York	vista	4,21
Paris	8 Tg.	80,90
„	2 Mt.	80,65
Wien	8 Tg.	169,45
„	2 Mt.	167,85
Schweizer Plätze	8 Tg.	80.60
Italien. Plätze	10 Tg.	74.65 G
Petersburg	8 Tg.	216,40
„	3 Mt.	—
Warschau	8 Tg.	216, 60 G

Bank-Disc. 4 (Lombard 5.)

Geldsorten.

Sovereigns	20,44 G
20 Frcs.-Stücke	16,215
Gold-Dollars	4,195
Imperials	—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,80
Englische „	—
Französische „	80,95
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,45
Russische „	217,05
Zoll-Coupons	324,10

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,10
„ „	3½	103,10
„ „	3	96,60
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	103,10
„ „ „	3½	103, G
„ „ „	3	97,50 B
Staats-Schuld-Sch.	3½	100, G
Aachener Stadt-Anl.	3½	—
Altonaer „	3½	—
Barmer „	3½	—
Berliner „	3½	101 B
Bonner „	3	—
Breslauer „	3½	—
Bromberger „	3½	—

[illegible]

Sklaverei der Schönheit.

Novelle von M. Immisch.

3.

Zwanzig Jahre später.

Fritz Delling an Hedwig von Senten.

Wien, im Mai 189 .

Wie lange ist es her, daß ich nichts mehr von Dir hörte. Ich bin ein schlechter Briefschreiber und Du bist noch karger in der Beantwortung. Sollte man es glauben, daß Jahre vergehen, ehe man sich zu ein paar Zeilen aufraffen kann? Und dabei kann nicht einmal gleichgültiges Vergessen als Entschuldigung angeführt werden. Im Gegentheil! So frisch und lebensvoll stehst Du in meiner Erinnerung, als wären nicht zwanzig Jahre, sondern kaum so viele Tage verflossen, seit wir uns zum letzten Male gesehen. Sehe ich mich dann im Spiegel, dann schwindet freilich die Illusion. Bronzefarben und müde, von einer netten Anzahl Fältchen durchfurcht, starrt mir mein Antlitz entgegen, die Zahl der Jahre nur allzu deutlich verrathend.

Natürlich, wer wie ich Jahre lang ununterbrochen vorwärts hastet, von dem Sporn eines zur Manie gewordenen Ehrgeizes getrieben, bei dem sind solche Merkmale selbstverständlich. Aber Dich, deren Leben so glatt und ruhig verlaufen, Dich könnte ich mir nicht anders vorstellen, als die Hedwig von einst, mit den schlanken, mädchenhaften Formen und den lachlustigen Augen.

Plötzlich kommt mir der Gedanke, daß Du schon seit fünf Jahren Wittwe bist, und daß Deine Tochter fünfzehn Jahre zählt.

Ein Schauer überläuft mich. Ist es möglich, bist auch Du alt geworden? Und bist Du gelb und hager, oder rosig und wohlgenährt?

Gleichviel, in jedem Falle wirst Du interessant sein. Die Hedwig von einst kann sich nicht ganz verleugnen.

Weißt Du auch, daß ich Deinem Bilde meinen größten Erfolg verdanke?

„Waldfee" habe ich es genannt. Es hat mir viel Geld und Ehre gebracht, viel mehr als ich verdiente.

Das ist ja eben der unerbitterliche, nimmer ruhende Stachel! Man sieht es vor sich, das erträumte Ideal. Deutlich greifbar, bis in die feinsten Einzelheiten, steht es da vor mir, nimmermüde suche ich es festzuhalten, und naht das Werk der Vollendung, so erkenne ich verzweifelt, daß zwischen Wollen und Können eine Kluft ist, über die ich keine Brücke finde.

Man nennt mich ein Kind des Glückes, einen Mann des Erfolges . . .

Es ist zum Lachen!

Ruhm und Ehre, die mir einst als die höchsten Güter der Erde vorschwebten, sie sind mir zutheil geworden, aber leider mehr als ich sie verdiene.

Leider! . . . .

Du wunderst Dich?

Es ist ganz hübsch, „Mode zu sein", von der Menge gefeiert und bewundert zu werden, seine Werke mit Gold aufgewogen zu sehen . . .

Es ist wahr, manchmal berauscht es mich und ich hatte schon allen Ernstes Stunden, in denen ich mich für einen „Auserwählten" hielt. Aber Gott sei Dank — oder wäre vielleicht das Gegentheil besser? — mein Verstand ist schärfer als der meiner Bewunderer. Und dann giebt es, merkwürdigerweise, auch noch Kritiker, die gegen den Strom schwimmen und die — man könnte sagen mit einem Vergrößerungsglase — alle Schwächen und Fehler meiner Bilder heraussuchen.

Ich könnte nicht behaupten, daß sie den Nagel immer auf den Kopf treffen, aber alles in allem genommen, höre ich meine Feinde lieber, als meine Freunde; man kann immer dabei lernen.

Doch, was ich sagen wollte; ja, es ist hübsch, berühmt und gefeiert zu sein; ich könnte es nicht mehr entbehren, es ist zur Lebensbedingung für mich geworden; etwa wie ein dem Morphium Ergebener das belebende Gift nicht mehr lassen kann. Und doch ist es mir manchmal, als wäre all der äußerliche Glanz ein jämmerliches Nichts im Vergleich zu einer einzigen Stunde wahrer Befriedigung, des wirklichen, vollen Sichselbstgenügens.

Es fehlt mir augenblicklich an einem packenden Stoff zu meiner Arbeit. Die Frühlingsluft wirkt aufregend und erschlaffend zugleich auf meine Nerven. Die eleganten Räume meines Junggesellenheims starren mich in fratzenhafter Einsamkeit an, nur hin und wieder belebt von den Kobolden der Erinnerung.

Deutlich sehe ich das Haus und den Garten Deiner Eltern vor mir. Ich sehe diese selbst, die lieben, guten Menschen, die nun schon so lange — zehn Jahre sind es wohl? — kurz nach einander starben. Und dann sehe ich Dich, wie einen verkörperten Frühlingstraum, im Garten umhergehen. Deine liebe, kleine Hand erfaßt zögernd die meine, und Deine rothen Lippen leuchten so sinnverwirrend . . .

Mein Gott, ich glaube gar, ich fange an zu schwärmen! Das macht die Frühlingsluft, die selbst einen so eingefleischten Egoisten wie mich unter ihr Scepter zwingt.

Doch ich plaudere und plaudere und komme ewig nicht zu dem eigentlichen Zwecke meines Schreibens. Rathe einmal, welche sonderbare Krankheit mich befallen?

Du schüttelst den Kopf und verziehst spöttisch die Lippen.

Du eräthst es nicht?

Natürlich, welcher vernünftige Mensch sollte es für möglich halten, daß einen alten Weltenbummler wie mich plötzlich das Heimweh überfallen kann, nachdem er zwanzig Jahre lang kein Bedürfniß hatte, die Heimath wieder zu sehen.

Sonderbar, kaum glaublich! Und doch ist es so. Die Bilder der Heimath gaukeln mir Tag und Nacht vor der Seele. Ein sehnsüchtiges Verlangen nach der herben, würzigen Luft jener Wälder, in denen ich als Knabe und Jüngling umherstreifte, ist mir in Fleisch und Blut übergegangen, und läßt mich weder zur Arbeit noch zur Ruhe kommen.

Ich bin kein Freund von solch thatenlosem Träumen, und deshalb mache ich kurzen Prozeß; ich packe meine Sachen und kurire mich an Ort und Stelle.

Ich bin weit davon entfernt, Dich belästigen zu wollen; aber irgendwo in Deiner Nähe wird es schon ein Plätzchen geben, an dem ich mich ein paar Wochen niederlassen kann.

Ich habe das Recht auf Dein besonderes Interesse verwirkt, aber ich rechne auf Deine Großmuth und nehme an, daß Du mir wenigstens zeitweilig ein Plätzchen an Deinem Herde gönnst.

Wie schön wird es sein, wenn wir zwei Alten von vergangener Jugendzeit schwärmen! —

Durch meine blonden Haare ziehen sich schon weiße Fäden, wie wird es wohl mit Deinen dunklen Locken bestellt sein?

Ich erwarte keine Antwort; ich fürchte, sie könnte kühl und ablehnend lauten. Das könnte mich lähmen, aber doch nicht zurückhalten. Noch heute lasse ich packen und in drei Tagen werden wir uns Aug in Auge gegenüber stehen. Bis dahin in alter Freundschaft

Dein

Fritz Delling.

Frau von Senten ließ die Hand mit dem Briefe sinken. In ihre blassen Wangen war allmälig eine matte Röthe gestiegen. Nachdenklich, ein herbes Lächeln um die feingeschwungenen Lippen, starrte sie vor sich hin.

Zwanzig Jahre hatten dazu gehört, um in Fritz Delling die Sehnsucht nach der Heimath wachzurufen. „Nach der Heimath", nicht nach ihr. Sie war nur ein „Etwas", das nun einmal als Staffage da hineingehörte. Und es war gut so . . .

Wie hatte sie einst gehofft und geharrt auf ein Wiedersehen! Jahrelang hatte sie gekrankt an dem stillen tiefen Leide verschmähter Liebe. Gott sei Dank! Niemand, nicht einmal ihre Eltern hatten eine Ahnung gehabt von dem Weh, das ihr junges Herz gefoltert. Daß sie blaß und still geworden, schrieb man der Bleichsucht zu, und nach und nach hatte sie überwunden . . .

Drei Jahre nach jener Abschiedsstunde hatte sie einem anderen Manne, auf Wunsch ihrer Eltern, die Hand gereicht und sie war es ganz zufrieden gewesen. Ihr Gatte hatte sie geliebt und verwöhnt, und sie hatte sich bereitwillig lieben und verwöhnen lassen, und als er vor fünf Jahren durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd einen frühen Tod fand, da hatte sie ihn tief und aufrichtig betrauert.

Noch einmal überflogen ihre Augen den Schluß des Briefes. „Wie schön wird es sein, wenn wir zwei „Alten" von vergangener Jugendzeit schwärmen." Sie lachte unwillkürlich. Ein sieghaftes Leuchten stieg in ihre Augen und belebte die feinen, klugen Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Todesanzeige!

Heute Morgen starb plötzlich und unerwartet unser lieber guter Sohn, Bruder und Neffe, der Schlossergeselle **Ernst Strutz** im 21. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet alle Freunde und Bekannten

Heinrich Strutz, Junkerstr. 12,
nebst Familie.

Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Herrn H. Fürstenow [Stralsund]. Herrn Dr. Vogelsang [Hannover].

Verlobt: Frl. Meta Gilde mit Herrn Karl Müller [Stralsund].

Vermählt: Rechtsanwalt Herr Karl Hagemeister mit Frau Mathilde Hagemeister geb. Schmock [Stralsund].

Gestorben: Frau Königl. Oberförster Caroline Wallmann geb. Kuntze [Brüssow Um.]. Schornsteinfegermstr. Franz Schick [Kolberg]. Pens. Institutsdiener Neukirch, 86 J. [Greifswald]. Dach- und Schieferdeckermstr. Kaspar Josef Engelhard [Stralsund].

Kirchliche Anzeigen

zum Donnerstag, den 19. Mai (Himmelfahrt):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Ober-Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Um 3 Uhr Versammlung der eingesegneten Jungfrauen im Pfarrhause, gr. Ritterstr. 3: Herr Ober-Konsistorialrath Brandt.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 8½ Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste Kollekte für die Heidenmission.

Johannis-Kirche:
Herr Militär-Oberpfarrer Caesar um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 2 Uhr.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche.
Herr Prediger Siler um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 2 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt.
Herr Prediger Siler um 6 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Predigt, Nachm. 5½ Uhr: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.

Lutherische Immanuel-Gemeinde im Evangelischen Vereinshause, Eing. Elisabethstr.
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeine (Evangel. Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Beringerstr. 77, p. r.:
Am Himmelfahrtstage Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst, am Mittwoch und Donnerstag Abend 8 Uhr Himmelfahrtsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.

Gemeinde der Vereinigten Brüder in Christo, Löwestr. 13, part.:
Vorm. 9½ Uhr, Nachmittag 4 Uhr Predigt: Herr Prediger Hanke.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche.
Herr Prediger Dünn um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte u. Abendmahl.)
Herr Pastor Homann um 2½ Uhr.

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Buchholtz um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Maronde um 10 Uhr.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Kandidat Schreyer um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. heil. Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst u. heil. Abendmahl.

Deutscher Flotten-Verein.

Der unterzeichnete in der Versammlung der Vertrauensmänner vom 30. April in Berlin gewählte Vorstand des Deutschen Flotten-Vereins wendet sich hierdurch an die Angehörigen der deutschen Nation im In- und Auslande mit der Bitte, dem Deutschen Flotten-Verein beitreten zu wollen. Der Verein, welcher kein politischer Verein ist, bezweckt nach § 2 der Satzungen:

„Das Verständniß und das Interesse des deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgaben der Flotte zu wecken, zu stärken und zu pflegen." Nach § 4 kann jeder zu Kaiser und Reich stehende großjährige deutsche Reichsangehörige Mitglied des Deutschen Flotten-Vereins werden. Der Jahresbeitrag beruht auf Selbsteinschätzung, darf jedoch nicht unter 50 Pfennig pro Jahr betragen.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst Seine Genehmigung für die Uebernahme des Protektorats durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich von Preußen in Aussicht gestellt.

An alle Deutschen, die sich für die Ziele des Deutschen Flotten-Vereins interessiren, ergeht hiermit die dringende Bitte, sich als Mitglieder unserem Verein anzuschließen und dessen Bestrebungen zu unterstützen.

Anmeldungen sind an das **Sekretariat Wilhelmstraße 90 I Berlin W**, Geldsendungen an das Bankhaus **Mendelssohn & Comp., Jägerstraße 49/50 W** zu richten.

Der Vorstand und Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Flotten-Vereins.

Wilhelm Fürst zu Wied, Präsident.	**Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst,** Erster Vize-Präsident.	
Landtags-Abg. Generalsekretär H. A. Bueck, Zweiter Vize-Präsident.	**Robert von Mendelssohn,** Schatzmeister.	**Viktor Schweinburg,** Sekretär.
Generallieutenant a. D. **Frhr. von Dincklage-Campe,** Erster Beisitzer.	Geh. Oberregierungsrath **Frhr. von Zedlitz-Neukirch,** Zweiter Beisitzer.	Geh. Regierungsrath Professor **Busley,** Dritter Beisitzer.

Ludwig Delbrück—Berlin. **Gustav Hartmann**—Dresden. Königl. Bayerischer Reichsrath **von Haßler**—Augsburg. Geheimer Finanzrath **H. Jencke**—Essen. Geheimer Kommerzienrath **F. A. Krupp**—Essen. Professor **von Linde**—München. **Dr. Lucius**—Frankfurt a. M. Landesdirektor Frhr. **von Manteuffel**—Berlin. General-Konsul **von Pflaum**—Stuttgart. Präsident **Geo Plate**—Bremen. Generaldirektor Justizrath **Dr. Ritter**—Waldenburg. Geheimer Kommerzienrath **Sartori**—Kiel. Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**—Stettin. Geheimer Kommerzienrath **Schneider**—Karlsruhe. Graf **Schwerin**—Löwitz i. Pomm. Freiherr **von Tucher**—Nürnberg. Landtagsabgeordneter **Vopelius**—Sulzbach (Kr. Saarbrücken). Direktor **Dr. Wiegandt**—Bremen. **Adolf Woermann**—Hamburg. Erblicher Reichsrath Freiherr **von Würtzburg**—München. Kommerzienrath **Ziese**—Elbing. **Julius van der Zypen**—Köln.

Bekanntmachung!

Die Erfolge, welche mit der Pferdezucht im diesseitigen und in den Nachbarkreisen erfreulicher Weise seit einer Reihe von Jahren erzielt worden sind, haben uns veranlaßt, dem guten Zuchtmaterial dadurch ein weiteres Absatzgebiet zu schaffen, daß wir mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten auch in diesem Jahr

einen Fohlenmarkt
auf Donnerstag, den 26. Mai d. Js.

angesetzt haben. Käufer und Verkäufer werden zu zahlreichem Erscheinen hiermit eingeladen. **Der Markt findet auf der Rawitscherstraße statt. Standgeld wird nicht erhoben.**

Krotoschin, den 15. April 1898.

Der Magistrat.